

„Der jetzige Antisemit weiß, was passieren kann – und trotzdem ist er Antisemit.“

Am 20. September 2006 fand in Linz ein von den Österreichischen Freunden von Yad Vashem organisierter Vortrag von Jacob Allerhand statt. Jacob Allerhand wurde als russischer Jude 1930 im wolhynischen Shtetl Ludwipol in der Ukraine geboren, als Junge gelang ihm die Flucht vor den Deutschen in die Sowjetunion. Seine Familie wurde ein Opfer der Nazis. Allerhand ist em. Professor für Judaistik und Hebraistik an der Universität Wien und Autor zahlreicher Beiträge zur Kultur des Ostjudentums. Zuletzt erschien von ihm Jiddisch. Ein Lehr- und Lesebuch.

Luis Liendo Espinoza befragte Allerhand am 21. September zu Nationalsozialismus und dem Antisemitismus in der Gegenwart.

Vorsorgerin: In der Literatur zum Nationalsozialismus liest man, dass die jüdischen Gemeinden bzw. die Öffentlichkeit den ersten Erzählungen über die planmäßige Vernichtung der JüdInnen keinen Glauben schenken konnten. Wann hörten Sie zum ersten Mal von Hitlers Antisemitismus und Shoa ? Was waren Ihre Reaktionen ?

Allerhand: Ich war ein Kind, ich hatte keine Reaktionen darauf. Ich kann Ihnen nur wiederholen, was meine Eltern gesagt haben. Keiner wollte glauben, dass ein Land wie Deutschland, das solche kulturelle Größen hervorgebracht hatte, sich auf so eine mörderische Aktion einlassen würde. Die osteuropäischen Juden, die dauernd von Pogromen geschüttelt wurden, sahen in den Russen und den Slawen ein halbwildes Volk, dem man alles zutrauen konnte. Es hieß, die orthodoxe Kirche sei daran Schuld, die Russen seien ungebildet, die Unbildung sei Schuld. Aber da Deutschland so gebildet war, auf dem Gebiet der Literatur, Forschung, Kunst und Geschichte tätig war und eine gute Bibelwissenschaft hatte, konnte man nicht daran glauben.

Als die 30er Jahre begannen war die Reaktion der Juden komisch, manchmal missverständlich. Ich weiss das von großväterlicher Seite, man sah darin [dem aufkommenden Antisemitismus] – das ist aber nicht auf den Holocaust bezogen ! – eine Strafe für die deutschen Juden, die, im Gegensatz zu den osteuropäischen Juden, so stark assimiliert waren. Von den deutschen Juden wurde gesagt, sie seien deutscher als deutsch. Also glaubte man, dass hier sei ein Konkurrenzfall [zwischen Juden und Deutschen] und konnte nicht glauben, dass das solche Ausmaße annehmen würde. Die deutschen Juden waren in dieser Beziehung zu naiv und zu patriotisch. Als dann die Deutschen gekommen sind, haben die ehemaligen deutschen Juden ihre Medaillen aufgesetzt, weil sie im deutschen Militär gewesen waren und im 1. Weltkrieg gekämpft hatten. Die ganzen Schriftsteller, Kafka, Schnitzler, die Literatur des Fin de Siècle war ja jüdisch. Man konnte nicht glauben, dass ein Volk, das solche großen Werte beinhaltet, den jüdischen Beitrag zur deutschen Kultur nicht schätzen würde, und so kam es zu der großen Tragik.

V: Die Appeasementpolitik gegen das Dritte Reich und Gleichgültigkeit der Öffentlichkeit gegen die antisemitische Hetze lagen, geschichtlich betrachtet, vor Auschwitz. Aber wie kann es sein, dass nach der Shoa wieder der Antisemitismus grassiert ? Was muss noch passieren, damit der Antisemitismus an Einfluss verliert und ihm endlich Einhalt geboten wird ?

A: Den jetzigen Antisemitismus betrachte ich als eine Bewegung der Bösen und der Dummen. Der Antisemit vor dem Holocaust musste mich nicht gern haben. Er hat mich gehasst, aber ich kann annehmen, dass er nicht gewusst hat, dass der Antisemitismus solche

Ausmaße annehmen würde. Der jetzige Antisemit weiß, was passieren kann – und trotzdem ist er Antisemit. Der jetzige Antisemit weiß, wohin der Antisemitismus vor dem Holocaust geführt hat. Wenn er jetzt weiter macht, dann heißt das, er befürwortet, was im Namen Hitlers gemacht wurde.

Woher das kommt, ist schwer zu sagen. Eins steht fest: Ein Phänomen wie der Antisemitismus kann von heute auf morgen nicht ausgelöscht werden, auch nicht durch den Holocaust. Vielleicht war es so, dass in den ersten Jahren nach dem Krieg die Schulen versagt haben und sie der Jugend eben nicht das erzählten, was sie erzählen sollten. Aber es ging nicht anders. Diese Leute waren selber noch involviert, waren ehemalige Nazis oder Kinder von Nazis, die sich geschämt haben, über die Sünden der Eltern zu sprechen. Somit bleibt nichts anderes übrig, als jetzt zu tun, was zu tun ist: Aufklärungsarbeit wie sie z.B. die Familie Schuster [von den Österreicherischen Freunden von Yad Vashem] macht. Nur durch kleine Arbeit kann man vorangehen.

Vor allem darf man nicht vergessen, die ländliche Bevölkerung nicht auszuschließen. Die wurde eindeutig durch die Kirche irreführt. Vielleicht wollte es die Kirche nicht soweit treiben, aber das haben schon die Leute untereinander weitergetrieben, was die Kirche begonnen hat. Es waren ältere Pfarrer, die nicht eingesehen haben, dass sie durch ihre Erzählungen – der Mord an Jesu Christi usw. – den Antisemitismus vorantrieben. Dabei, wenn man mir das sagt, kann ich ruhig antworten: 'Juden haben einen Juden umgebracht, was geht's euch an?' Zweitens – das mach ich als einen Witz – 'Wenn die Juden Christus nicht umgebracht hätten, wäre er nicht auferstanden.'

[...] Es gibt Organisationen, die Geld spenden, es finden sich Leute, die es weiterbetreiben würden [*Weiterbetreiben* bezieht sich auf die in erster Linie von Opfern der Shoa und des Nationalsozialismus aufgebaute antifaschistische Arbeit] und wer es weiterbetreibt, soll wirklich Gottes Segen haben. Ich glaube - so wie gestern Abend - es sind schon gute Kräfte da, aber ein neues Problem ist der Islam, der islamische Judenhass.

V: In den letzten Jahren hat im arabisch-islamischen Raum der Antisemitismus vor allem in Form der islamistischen Bewegung ungeheuer zugenommen. Wie sehen Sie diese Entwicklung?

Der heutige Radikalismus der arabischen Welt ist ein Beweis für Schwäche, auch ein Beweis für Kritik, die irgendwann in der nächsten Zukunft einmal ausbrechen wird, denn es gibt schon Kräfte, die den Stillstand in dieser Region nicht länger wollen. In den arabischen Golfstaaten wäre genügend Reichtum vorhanden, um in der Region Demokratie und auch Wohlstand zu schaffen. Stattdessen gibt es Gewalt und Fanatismus. Der Unterschied zwischen Sunna und Schia ist so gering, geringer als zwischen Katholiken und Protestanten und obwohl der Irak so in der Misere steckt, fallen trotzdem jeden Tag Leute. Die Religion, der Islam, steckt in einer Sackgasse, das ist eine Tatsache. Wenn man etwas gegen den Koran sagt, dann ist man ein Sünder und über jede Kleinigkeit, die gar nicht von Bedeutung ist, wird sich aufgeregt. Man kann aber ruhig gegen die hebräische Bibel oder gegen die Evangelien sprechen und niemand wird sich groß aufregen. Das ist ein Beweis dafür, dass die Araber unsicher sind und deshalb auf jede Kritik, jede Äußerung gleich so scharf reagieren. Israel ist in dieser Hinsicht ein Ablenkungsmanöver, Israel ist etwas Modernes, das nicht in die arabische Gesellschaft hineinpasst und wird zum Sündenbock für die Misere in der arabischen Gesellschaft. Falsch behandelt wird der Islamismus von der westlichen Welt. Die westliche Welt hat ja aus utilitaristischen Gründen Manches geduldet. Aber im Großen und Ganzen wird eines Tages auch der Westen die Augen auf machen.

V: Ein verstörender Gedanke: 60 Jahre nach dem Ende des Dritten Reiches stehen wieder Juden und Jüdinnen – in Form des Staates Israels - im Mittelpunkt einer internationalen

Krise. Während tatsächlich weltweit, zum Teil wesentlich gravierendere Konflikte zu verzeichnen wären, beispielsweise die Krise im Sudan.

A: Es gibt den Sudan, es gibt den Balkan, es gibt Tschetschenien... Trotzdem wird nur über die Juden diskutiert. Das ist eben ein Thema, das anspricht, vielleicht ist es auch, im Hintergrund, das schlechte Gewissen der Christen, weil sie vom Judentum abstammen. Ansonsten wüsste ich das nicht zu erklären. Das einzige Mittel dagegen, der einzige Kampf dagegen ist Schulung, Schulung und noch mal Schulung. Ansonsten wüsste ich wirklich nicht, wie man diese Frage bewältigen soll.

V: Herr Prof. Allerhand, danke für das Gespräch.

Dieses Interview wurde für die Zeitung der Linzer Stadtwerkstatt VERSORGERIN geführt und ist in der December 06-Ausgabe erschienen. <http://www.servus.at/VERSORGER/>.